

delli, der neben ihm an der Thüre stand, und ihn sehr höflich um Verzeihung bat, wenn der Schmerz, den das getretene Hühnerauge seiner linken kleinen Zehe ihm verursache, einige unziemliche Gesichterschneidungen herbeiführen sollte.

Ohne darauf zu hören, bestürmte Friedrich den Getretenen mit Fragen nach der fremden Dame und nach der Kirche, in die sie gefahren. Aber Bondelli wußte ihm bloß zu sagen, daß dies eben die Herzogin Freskobaldi sey, die in seinem Gasthose einzufahren geruht.

Eine engelschöne Dame, fuhr der Plauderer fort: aber stolz wie ein spanischer Grande. Sie hat wohl Ursache dazu, denn sie stammt aus dem alten Geschlecht der Brienne, von denen einer im vierzehnten Jahrhundert über Toskana herrschte.

Jetzt ließ sich plötzlich über dem Sprechenden, in Friedrichs Wohnung, des Prokurators scheltende Stimme vernehmen. Bald ward er am Fenster sichtbar und deutete einem Schreiber an, den Manifestball, der vor Friedrichs Füßen lag, herauf zu holen.

Der Schreiber kam herab und entfaltete schon unten, mit pflichtmäßigem Entsetzen, das geviertheilte Proklama der durchlauchtigen Republik.

Oben sprudelte der alte Herr Gift und Flamme und gebot dem Schreiber, den Fremden zur augenblicklichen Verantwortung in sein Gemach zu entbieten.

Der Herr Prokurator steht hier nicht auf genuesischem Territorio! rief Friedrich, den Zwischenträger zurückweisend, unmittelbar an die Behörde hinauf: Er hat hier also niemanden vorzuladen, und so weit zu mir, als ich zu ihm. Aber da mein Gemach zugleich das seine ist, so werde ich mich jetzt, weil es mir so beliebt, hinauf begeben und also antworten, wie ich gefragt werde.

Bei allen Heiligen, raunte ihm Bondelli zu: Ihr sprecht, wie es einem Prinzen geziemt; aber vergeßt um Gottes Willen nicht, daß Ihr zu Livorno seyd und jetzt Baron Kronenstein heißen müßt.

Ohne die Warnung sonderlich zu achten, sprang Friedrich hinauf in sein Gemach, und als der Prokurator ihm schäumend das Verzeichniß seiner Sünden, von der Amortisation des Manifests bis zur letzten schnöden Replik, vorhielt, erwiederte er fest und ruhig: Als deutscher Freiherr bin ich nur Vasall des heiligen römischen Reichs, und sonst keiner Gerichtsbarkeit unterworfen. Euer Manifest habe ich zerrissen, weil mich, als Kavaliere, die Frech-

heit verdroß, mit der genuesische Krämer meinen Standesgenossen zu schmähen gewagt. Ich habe Euch umgerannt und weggeschleudert, weil Ihr mir im Wege waret, und wenn Ihr Euch dadurch beleidigt findet, so bin ich bereit, Euch auf den Degen Genugthuung zu geben, sobald Ihr mir nachgewiesen, daß Ihr als Nobile im goldnen Buche Eurer Republik eingetragen seht.

Sprachlos vor Wuth starrte der Prokurator den fecken Jüngling an, und die drei Schreiber schauderten im Chore. Da rasselte auf der Straße ein Wagen. Friedrich eilte an's Fenster, und als er Olympia's Livrée erkannte, ohne Urlaub zu nehmen, zur Thüre hinaus.

Mit langem, vor Aerger kirschbraunem Gesicht sah der Prokurator ihm nach, und gebot dann dem ersten Schreiber, den Wagen vorfahren zu lassen, dem zweiten, ihn bei dem Herrn Gouverneur von Livorno zu einer geheimen Audienz zu melden, und dem dritten, ihm aus der Apotheke ein Schlagpulver zu holen. Die Schreiberknechte flogen in devoter Eil hinaus. Für diese Schmach will ich und die durchlauchtige Republik Genugthuung, oder nicht das Leben haben, knirschte ihr Principal, seine Papiere zusammensaltend, und verließ kollernd und sich spreizend, gleich einem gereizten Truthahne, das Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Die Trauer-Birke.

J d y l l e.

Einsam auf des Hügels Moos saß Amyntor und dachte der holden Melita, die tief schlummerte unter den duftenden Blumen.

Ihres reinen, kindlichen Lebens dachte er, und der schönen Tage, wo er die sanfte, liebliche Jungfrau sah, schöner und anmuthiger, als die jugendlichen Kinder des Frühlings. „Ach!“ seufzte er, „wie kann doch der Lenz noch so fröhlich blühen und glänzen, da sein holdestes Kind so früh entschwand, und hinabging unter die Erde. Will mir doch seitdem kein Morgen so heiter mehr lächeln, und der Abend auch, der mit seiner purpurnen Gluth so gern Melita's liebliche Wangen bestrahlte; auch er hat keinen Reiz für mich, denn Alles ist mir nun todt und farblos, seitdem der Glanz ihrer himmlischen Jugend erlosch! — Wie sie schön war, wenn sie daher schritt im Lichte des Tages, — die